



Bettina Weber

Und was hat es gebracht?!

Kann eine Konferenz koproduktive Stadtentwicklung fördern?

Auszug aus dem Impact-Report der Raumkonferenz & Aktionstage zur Zukunft unserer Städte 2019

Vom 17. bis 23. Juni 2019 veranstaltete der Konglomerat e. V. im Innenstadtbereich Dresdens die sogenannte „Raumkonferenz und Aktionstage – Zukunftsschutzgebiet Stadtraum“. Gemeinsam mit Gästen aus dem ganzen Bundesgebiet beackerten wir eine Woche lang die Grundlagen, auf denen die Stadt der Zukunft gebaut wird – genau dort, wo über ihre Gestalt entschieden wird: im öffentlichen Raum. Die Vision hinter der Raumkonferenz ist die koproduzierte Stadt.

Geboren war die Idee einer „Raumkonferenz“ natürlich nicht aus dem Nichts: Das Raumproblem für die Zivilgesellschaft ist übergreifend und zentral, aber niemand scheint sich darum zu kümmern. Oder anders gesagt: Es gibt keine Lobby für die, die rausfliegen. Um genau das zu ändern, um Bewusstsein zu schaffen, startete der Konglomerat 2018 die Kampagne #nadannmachdoch: als Fingerzeig auf die bedrohte Kulturszene, als kritische Antwort auf die Bewerbung Dresdens als Kulturhauptstadt, aber vor allem als Startschuss für eine breitere Vernetzung:

- Zusammenkommen, Geschichten sammeln, eine gemeinsame Stoßrichtung einschlagen
- weg von den Partikularinteressen, hin zu einem größeren gemeinschaftlichen Prozess aufbrechen: das lokale Netzwerk der Komplizinnen und Komplizen war geboren.

Die erste Vor-Ort-Plattform für tellerrandübergreifenden Austausch: das KONSTRUKTIVAL – ein Fest der urbanen Kreativ- und Baukultur. Und was in lokaler Dimension geht, muss doch auch für das bundesweite Netzwerk zu stemmen sein: also noch größer denken, noch mehr erreichen. Zeit für den großen Wurf!

Eine Woche lang wurde das Thema gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung gemeinsam mit Stadtmachern, Verwaltung, Politik, Wissenschaft und der Zivilgesellschaft von allen Seiten betrachtet, auseinandergenommen und weiterentwickelt. Koproduktion wurde exemplarisch an realen Orten der Stadt ausprobiert. Das Konzept der „Zukunftsschutzgebiete“ wurde bis in die wissenschaftliche und juristische Ebene hinein diskutiert – willkommen auf der „Raumkonferenz“!

Vier Schauplätze

An vier kontroversen Schauplätzen damals aktueller städteplanerischer Auseinandersetzung Dresdens (Alter Leipziger Bahnhof, Neustädter Markt, Robotron Kantine und

Plattenwerk-Areal Johannstadt) zeigten wir, dass jeder Einzelne die Kelle der Stadtgestaltung selbst in der Hand hält. Welche Handlungs- und Spielräume gemeinsam gestaltbare Orte offenlegen, machten wir entlang von vier Fokusthemen erlebbar:

- Lebensqualität & Gemeinwohl
- Engagement & Mitgestaltung
- Boden & Eigentum
- Planen & Bauen

Mithilfe eines vielfältigen Programms wollten wir kleine und große Lösungen finden und Steine des Anstoßes liefern. In knapp 100 Veranstaltungen und zusammen mit ca. 1000 Besuchern tobten wir uns eine Woche lang aus. Bei 13 unterschiedlichen Konferenzformaten (z. B. Speeddating, Grundlagen, Fallstudie, Spaziergang, Academy oder Selbstversuch) wurden Grundlagen geklärt, neue Wege von Zusammenarbeiten und Praxisbeispiele heiß diskutiert. Die Aktionstage im öffentlichen Raum ermöglichten durch die einwöchige Platzbespielung, im Alltag der Menschen die Themen von Stadtentwicklung, Beteiligung und Zusammenarbeit im Praktischen aufzuzeigen.



Abb. 1: Plakat zu Raumkonferenz und Aktionstagen in Dresden



Abb. 2: Raumkonferenz: zusammen arbeiten (Fotos: Ralf Menzel)

Was wir erreichen wollten

Anderthalb Jahre nach der „Raumkonferenz“ saßen wir erneut zusammen und schrieben einen Impact Report nach der Wirkungslogik von Phineo. Mit ausreichend Zeit zur Reflexion und Abstand zu Veränderungen haben wir uns ehrlich gefragt, welche Wirkungen die „Raumkonferenz“ auf die verschiedenen Akteure hatte und bis heute vielleicht hat – und was es für noch mehr Wirkung braucht!

Wir haben schöne Bilder produziert, viele Menschen miteinander vernetzt und wirklich viele Veranstaltungen durchgeführt. Es wurden neue Projekte angestoßen und einige davon abgeschlossen. Aber hat das alles wirklich etwas gebracht? Wir sind dem nachgegangen und haben zuerst unseren Input aufgeschlüsselt, danach folgend die Wirkungsdimensionen mit den darin erreichten Zielen und Wirkungen.

- Die erste Dimension „Wir sind eine Bewegung“ ist zur Frage, ob sich die Stadtmacherszene durch die „Raumkonferenz“ nachhaltig vernetzt und professionalisiert hat.
- Die zweite Dimension „Stadt geht alle etwas an“ prüft, inwiefern wir die breite Masse mit dem Thema erreichen konnten.
- Und in der dritten Dimension „Wir arbeiten zusammen“ richteten wir den Blick darauf, ob sich an der Zusammenarbeit zwischen Stadtmachern und Verwaltung etwas getan hat. Wir wollen uns hier in diesem Beitrag auf die dritte Dimension fokussieren.

Dimension 3: Wir arbeiten zusammen

Koproduktive Stadtentwicklung funktioniert nur – logisch – gemeinsam mit Politik und Verwaltung. Dafür essenziell: dass diese auch vor Ort sind! Aktive Ansprachestrategien und die Einbindung in die Umsetzung der Raumkonferenz waren dafür entscheidend. Das hat nur gefruchtet, weil wir durch hohen Energieaufwand ihr System durchstiegen und geschaut haben: Wo können wir uns ergänzen, um gemeinsam neue Schritte in der Stadtentwicklung zu gehen? Die daraus hervorgegangenen Formate ermöglichten einen sehr konstruktiven Austausch zu realen und dadurch greifbaren Projekten und Situationen. Ergebnis: Wir als Stadtmacherinnen und Stadtmacher stiegen im Ansehen bei der kommunalen Verwaltung. Wir gelten jetzt (zumindest bei manchen) als Experten für Koproduktion und haben „einen Stein im Brett“. Diese Begegnungen auf Augenhöhe waren ein perfekter Ausgangspunkt für gemeinsame Prozesse. Jetzt braucht es mehr von diesem Austausch und langfristige, gemeinsame Projekte – und Koproduktion wird zum New Normal in der Stadtentwicklung!

Zusammenhocken auf Betonplatten hilft

Die „Raumkonferenz“ bot zwölf spezielle Veranstaltungen für und mit Verwaltungsangestellten, um Verständnis und Zusammenarbeiten einen Schritt näherzukommen. Durch gezieltes persönliches Einladen und Ansprechen sowie der Kooperation mit dem Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Bau, Verkehr und Liegenschaften der Stadt Dresden waren Workshops, wie Public-Civil-Rollentausch, Stadtraumsafari und Wahrnehmungswerkstatt, gut besucht und bekamen viel Zuspruch!



Abb. 3: Diskussion und Austausch

Und plötzlich wollen alle öfter zusammenhocken

Veranstaltungen, wie die Speed-Datings oder der Planungsworkshop zum Plattenwerk-Areal Johannstadt, führten zur Horizonsweiterung: nicht nur, dass der Austausch auf Augenhöhe zwischen Zivilgesellschaft, Stadtmachern und kommunalen Akteuren funktioniert, sondern dass auch gemeinsam konstruktiv an einem Strang gezogen werden kann. Der Planungsworkshop zum Plattenwerk-Areal Johannstadt mündete in der „AG Plattenlager“, die acht Monate lang intensiv koproduktiv zusammenarbeitete.¹ Der Prozess der AG: ein intensiver transdisziplinärer und vor allem alltagsnaher Austausch zu einem Nutzungskonzept einer konkreten Brache. Die Aussage dazu: „Bitte mehr von diesen Formaten!“ (Sachbearbeiterin Stadtteiljugendarbeit, Jugendamt Dresden)



Abb. 4: Sichtbar sein im Stadtraum

Vom Zusammenhocken zum Zusammenarbeiten

Der neue Ruf nach Intensivierung von partizipativen und koproduktiven Prozessen spiegelt sich auch in den Anfragen an uns als Stadtmacherinnen und Stadtmacher wider: Kommunale Verwaltungsämter möchten uns als Experten

¹ mehr Infos: <https://www.johannstadt.de/en/gremien/archiv/arbeitsgruppe-plattenlager/>

für gemeinwohlorientierte und partizipative Stadtentwicklung bei Diskussionen, Projekten und Prozessen dabeihaben – und öffnen ihre bisherigen Planungsverfahren, wie mit einem noch nie dagewesenen Beteiligungsprozess zum Alten Leipziger Bahnhof. Hier wurde eine Begleitgruppe zur Erarbeitung von Kriterien für eine zweistufige Wettbewerbsausschreibung unter anderem mit Vertretern/Experten aus der Zivilgesellschaft besetzt, die über zwei Jahre hinweg kontinuierlich mitdiskutierte.² Auch wenn der Beginn gut drei Jahre nach der „Raumkonferenz“ lag, können wir diese Veränderung im Prozess wohl mit auf unsere Fahne schreiben. Es ist wichtig, mit dem Finger auf den Stadtplan zu zeigen!

Fails Fails Fails: Koproduktion etabliert sich nicht in einer Woche

Wir sind nie davon ausgegangen, die Stadt in einer Woche umzukrempeln. Für Koproduktion braucht es Vertrauen und die passenden Strukturen, und beides benötigt Zeit zum Wachsen. Wir haben während der Konferenz keine koproduktiven Prozesse gestaltet, und auch im Nachgang ist davon noch zu wenig zu sehen. Aber die ersten – auch soliden – Schritte für mehr Einmischung in die Stadtentwicklung sind gemacht. Für eine Stadt, in der Koproduktion zum Standard wird, braucht es vor allem eins: die Bevölkerung. Und bei der Ansprache bisher Unbedarfter hinkten wir unserem Ziel ziemlich hinterher. Menschen in ihrem Alltag erreichen, sie auf Neues neugierig machen und dann auch noch die richtigen Formate zur richtigen Zeit – das braucht sehr viel Gehirnschmalz, lokales Wissen, Netzwerken und Werbung, sprich: immens viele Ressourcen, die wir einfach nicht hatten. Dafür muss unbedingt Zeit eingeplant werden: die Quartiere kennenlernen und herausfinden, wo lokale Begegnungen stattfinden, im Voraus mit Menschen vor Ort reden und die richtigen Multiplikatoren finden usw. Formate und Bewerbung können dann viel besser auf den jeweiligen Stadtteil angepasst werden. Und während der Veranstaltungen braucht es eine Rolle à la „Neulings-Buddy“: jemand, der Zeit hat, mit neuen Gesichtern in Kontakt zu kommen, und für Fragen jeglicher Art Geduld hat.

Und nun? Zukunftsperspektiven!

Wir können an dieser Stelle resümieren: Die Raumkonferenz hat etwas angestoßen. Einige Steine sind ins Rollen gekommen, ein Effekt ist offensichtlich. Nun muss man dranbleiben:

- offene Ende aufnehmen und verfolgen
- die ersten Erfolge feiern und im gleichen Atemzug an die Verstetigung denken

² mehr Infos: <https://www.dresden.de/de/stadtraum/zentrale-projekte/alter-leipziger-bahnhof/buergerbeteiligung-oeffentlichkeitsarbeit.php>

<https://www.dresden.de/de/stadtraum/zentrale-projekte/alter-leipziger-bahnhof.php>



- langfristige Perspektiven für Begonnenes aufzeigen und etablieren – und damit einen Impact erzielen!

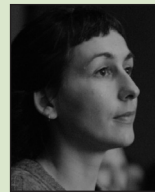
Mehr „Raumkonferenzen“, bitte schön!

Veranstaltungen, wie die „Raumkonferenz“, fördern die Vernetzung zwischen Stadtmacherinnen und Stadtmachern und bringen zeitgleich das Thema „Stadtmachen“ in die breite Gesellschaft. Damit es mehr (und bessere!) davon geben kann, braucht es neben Fördertöpfen für gemeinwohlorientierte Stadtprojekte besonders kommunale Unterstützung! Erst dadurch gewinnen diese Veranstaltungen besondere Strahlkraft in der jeweiligen Stadt und Region: Sie werden wahr- und ernst genommen. Kommunen können von solchen Projekten profitieren und sollten sie als Anstoß für gemeinwohlorientierte lokale Prozesse nutzen! In diesen Projekten erprobte, besonders wirksame Formate brauchen zudem eine Verstetigung. Wiederholungen machen es Menschen möglich, Verbindungen und Vertrauen aufzubauen. Dann erst werden auch bisher Unbeteiligte sich eher in Aktionen einmischen – oder zumindest Interesse daran zeigen. (Sidekick: Bei den Aktionstagen der „Raumkonferenz“ kam ein Mann jeden Tag am Plattenwerk mit seinem Hund vorbeispaziert. Am sechsten Tag fragte er dann, was wir da eigentlich machen.)

Neue Strukturen wagen

Aus unserer Vision der koproduktiven Stadtentwicklung wird nur Realität, wenn sich der Wandel auch strukturell

verankert. Raumplanung und Bodenpolitik so zu erneuern, dass sie zur nachhaltigen Transformation beitragen, funktioniert nicht in alten Mustern. Es braucht neue Strukturen! Es braucht neue Gremien, die transdisziplinär zusammenarbeiten, Entscheidungen treffen und umsetzen. Ihre Verankerung in die politische Landschaft ermöglicht es ihnen, Veränderung zu forcieren: die Bodenpolitik zu reformieren, Spekulationen entgegenzutreten und damit Freiräume zu schaffen – um Platz zum Atmen zu haben! Solche Gremien können sich der bereits entwickelten Pionierlösungen annehmen: das Konzept der „Zukunftsschutzgebiete“ bietet alles an Handwerkzeug, was es zur Umsetzung einer neuen, gemeinwohlorientierten Flächennutzung mit Stoßkraft braucht. Es muss nur jemand mal damit anfangen.



Bettina Weber

Vorstandsmitglied Konglomerat e. V., Dresden

Alle Infos sowie die komplette Dokumentation + Impact Report:
<https://www.stadtraum.jetzt/>

Redaktion: Marie Neumann, Fridolin Pflüger und Sarah Urban, neu überarbeitet: Bettina Weber, Grafik & Layout: Clemens Rothbauer

©artfirsov_AdoheStock

1 von 3 WEBINAREN GEWINNEN!

Entdecken Sie

LERNDONESIEN

Ohne lange Dienstreise zur Fortbildung

Webinar **SOMMER**

Jetzt mitmachen
vhw-webinarsommer.de

vhw Fortbildung